
Liebe Mitglieder und Freunde von **pro M.U.T.**,

ich wünsche uns allen eine geruhsame Weihnachtszeit, alles Gute für das kommende Jahr und



- für die Tiere ein "Tierschutzgesetz", das den Namen wirklich verdient...
- für die agrarindustriellen Strukturen, deren Rückbau...
- sowie allen Menschen das notwendige Maß an Vernunft und Verantwortungsbewusstsein für alle Menschen, die Umwelt und die Tiere.

Die Zeit um Weihnachten herum ist oft eine besondere Zeit, die Gelegenheit bietet etwas Ruhe einkehren zu lassen, sich zu besinnen und auch einmal ohne den Alltagsstress seinen Gedanken nachzugehen. Ich möchte daher diese Gelegenheit nutzen einige Dinge aufzuschreiben, als Anregung oder Grundlage zur Diskussion ohne die Vermessenheit meine eigene Meinung für die allein richtige zu halten.

Während wir in unserem Umkreis (noch?) von industriellen Stallbauten verschont sind, konnten in diesem Jahr von vielen anderen Stallbauvorhaben nur zu wenige verhindert werden.

Aber immerhin – die verhinderten Bauvorhaben zeigen, dass es möglich ist industrielle Tiermast einzudämmen. Dies gerade auch deshalb, weil Vereine wie **pro M.U.T.** zusammen mit vielen Bürgerinitiativen die starke Basis für den Widerstand vor Ort bilden und sich immer weiter untereinander vernetzen und zusammenarbeiten. Mit den entstandenen Verbindungen werden wir die Umsetzung unserer Ziele voller Schwung und Selbstbewusstsein vorantreiben, denn unsere Ziele sind gut und richtig. Unsere Argumente sind schlagkräftig und finden immer mehr Gehör auf allen Ebenen. Wir führen einen harten sachdienlichen gesellschaftlichen Dialog mit allen, die sich uns stellen. Dabei lehnen wir deutlich illegale Aktionen, wie Brandstiftung an Mastställen, ab und betrachten Sie als völlig indiskutables Mittel der Auseinandersetzung.

Die noch geltenden Gesetze und Rechtsvorschriften bedürfen im Sinne des Tierwohls in der Nutztierhaltung dringend einer umfassenden Reform. Die

industrielle Massentierhaltung, die es inzwischen auch im Öko-Bereich gibt, lässt sich nur über die Gesetzgebung und damit über die von uns gewählten oder zu wählenden Politiker eindämmen bzw. abschaffen.

Wir in Niedersachsen haben in Kürze bei der Landtagswahl im Januar 2013 die Gelegenheit, Parteien und Kandidaten unsere Stimme zu geben, die sich glaubhaft, überzeugt und überzeugend für eine starke, fair bezahlte Landwirtschaft einsetzen. Für eine Landwirtschaft, die Haltungsbedingungen tierartgerecht gestaltet und grundsätzlich auf das (bisher noch ohne Betäubung durchgeführte) Herumgeschnipsel an Tieren verzichtet. Einer Landwirtschaft, die in der Nutztierhaltung Tiere als Mitgeschöpfe und ihre Gesundheit und Bedürfnisse bis in den (Schlachthof-)Tod achtet - zu jedem Zeitpunkt von Anfang bis Ende. Einer Landwirtschaft, die sorgsam mit Dünge- und Pflanzenschutzmitteln umgeht, um unsere Wasserressourcen und Artenvielfalt zu schonen, Medikamente nur nach strenger Indikation fachgerecht einsetzt, keine Experimente mit genveränderten Pflanzen mitmacht und die Zahl der Tiere je Betrieb so begrenzt, dass die Tiere mit auf betriebseigenen Flächen erzeugtem Futter ernährt werden können. Parteien und Kandidaten, die sich nicht eindeutig für die Einführung des Verbandsklagerechts für Tierschutzverbände, mehr Mitspracherechte der Gemeinden bei Entscheidungen über industrielle Maststallbauten und ein umfassendes echtes Tierschutzgesetz einsetzen muss bei der Landtagswahl eine deutliche Absage erteilt werden.

Wer sich einen Überblick über die Aussagen der Parteien bzw. der Landtagskandidaten in unserem Wahlkreis verschaffen möchte, schaut sich bitte den [Kandidaten-Check](#) auf unserer Internetseite an.

Mit der Beteiligung an einer Landtags- oder danach auch Bundestagswahl allein ist es allerdings nicht getan! Unsere Stimme können wir nur einmal alle paar Jahre „abgeben“, unsere Verantwortung als Bürger bleibt allerdings auch danach bei uns selbst.

Als Verbraucher und Kunden haben wir jeden Tag die Möglichkeit über unser Einkaufsverhalten deutlich zu machen, welche Produkte für uns produziert werden sollen und welche nicht. Diese Möglichkeit gilt es in immer weiter zunehmenden Maße zu nutzen und letztlich auch als selbstauferlegte Verpflichtung zu sehen. Nur so werden wir die Lebensmittelproduzenten dazu bewegen „Klasse statt Masse“ zu produzieren.

Höhere Qualität, verbesserte Haltungsbedingungen für Nutztiere und damit einhergehend ein geringes Angebot werden sich natürlich, wie es bereits heute z.B. bei NEULAND Fleisch der Fall ist, in höheren Preisen niederschlagen. Und das ist gut so. Denn nur so werden wir Fleisch wieder als Qualitätsprodukt wahrnehmen anstatt als allgegenwärtige billigste Ramschware. Sicher bedingen höhere Preise für Fleischprodukte auch, dass wir nicht mehr jeden Tag Fleisch oder Wurst essen können, weil wir uns das nicht leisten können. Und auch das ist gut so. Denn die von Medizinern empfohlene Höchstmenge an tierischen Produkten übertreffen die Deutschen um ca. das Zweifache. Ganz egoistisch gesehen kommt es also uns selbst, unserer eigenen Gesundheit zu Gute, wenn wir unseren Fleischkonsum um die Hälfte reduzieren. Auf längere Sicht ist dadurch eine Senkung der milliarden schweren Ausgaben zur Behandlung der typischen durch zu hohen Fleischkonsum verursachten Zivilisationskrankheiten wie Gicht, Arteriosklerose, Diabetes usw. zu erwarten und dadurch möglicherweise eine

Verringerung unserer monatlichen Beiträge an die Krankenversicherungen. Die Fleischindustrie versucht allerdings genau das Gegenteil zu erreichen. Mit noch mehr Werbung (für die sich weder Fußballvereine noch prominente TV-Liebhaber zu schade sind) für Fleischerzeugnisse, natürlich aus Massentierhaltung, weil das Fleisch ja so gesund und qualitativ hochwertig ist. Diese Werbekampagnen erzeugen immer noch weiter steigenden Fleischbedarf und -konsum und das, obwohl wir schon durch die zur Zeit verzehrten Fleischmengen krank werden. Für mich fühlt sich das so an, als würde man einem Alkoholiker nochmal schnell ein Glas nachschenken.

Dabei ist zumindest der teilweise Verzicht auf Fleischprodukte keinesfalls mit einem Verzicht oder Verlust an Lebensqualität gleichzusetzen. Die heute in reichlicher Auswahl vorhandenen vegetarischen oder veganen Lebensmittel sind gerade auch geschmacklich längst keine minderwertigen „Fleischersatzprodukte“ mehr. Die kategorische Aussage: „Ich brauch mein Fleisch und meine Wurst!“ verbietet sich aus meiner persönlichen Sicht, wenn man seine eigene Verantwortung für Menschen, Umwelt und Tiere nicht komplett einem anerzogenen und durch Werbung manipulierten Essverhalten opfern will. Einige Mitglieder unseres Vereins sind Vegetarier, andere Veganer und wieder andere wählen ihre Fleischprodukte beim Einkauf sorgfältig aus und essen weniger davon als noch vor einigen Jahren. All diese Einstellungen und Lebensweisen müssen und können (nicht nur in unserem Verein) nebeneinander bestehen. Der gedankenlose Kauf von tierischen Produkten aus tierquälerischer Massentierhaltung sollte allerdings der Vergangenheit angehören.

Vor ein paar Tagen las ich eine Weihnachtsgeschichte in der sich Tiere darüber unterhalten, was sie tun könnten, um das Herz ihres geliebten Herrchens oder Frauchens zu berühren. Sie entwickeln viele Ideen in der Geschichte bis dem kleinen Hamster Emil einfällt: „Am Weihnachtstag können die Menschen, die reinen Herzens sind, unsere Sprache verstehen! Ich kann mich an letztes Jahr erinnern. Plötzlich konnte ich mit meinem Frauchen sprechen! Sie hat mich verstanden. Es war so wunderschön! Ich habe ihr gesagt, wie lieb ich sie habe und dass ich den Käfig lieber in einer dunkleren Ecke stehen hätte, weil mich die Sonne oft aufgeweckt und geblendet hat. Und ich habe sie gebeten, mich öfter laufen zu lassen und mir den Bauch ganz sanft zu massieren, weil ich öfter Bauchschmerzen hatte. Und sie hat das alles getan! Es war mein aller schönstes Weihnachten.“

Was für eine faszinierende Idee, wenn Menschen mit Tieren sprechen können.

Aber was sollte man nun dem Betreiber von Mega-Mastställen raten? Sollte man ihm sagen, er möge doch an Weihnachten mal ein bisschen mehr Zeit in seinen Ställen verbringen und sich die Nöte und Sorgen seiner Tiere anhören, damit er dann besser auf ihre Bedürfnisse Rücksicht nehmen kann?

Oder sollte man ihm raten sich an Weihnachten von seinen Ställen fernzuhalten, weil er es wohl kaum ertragen könnte, was ihm die Tiere dort sagen würden?

Nur eine Geschichte – klar. Und Tiere können nicht wirklich in einer Sprache sprechen, dass wir Menschen sie mit unseren Ohren verstehen. Was wir

Menschen aber hören und verstehen können ist das Schreien der Tiere. Ihr Schreien und Quieken und Winseln vor Qual und Schmerz wenn sie ohne sichere Betäubung geschlachtet werden, wie es zu einem erschreckend hohem Prozentsatz in deutschen Schlachthöfen täglich passiert (Fehlbetäubungsrate bei Schweinen bis zu 12,5 Prozent; durchschnittlich gelangt von hundert Schweinen eines mit vorhandenen Lebenszeichen in die kochend heiße Abbrühanlage!).

Wir sehen und hören von diesen Zuständen nur nichts, weil die Tötung und Schlachtung der Tiere abseits von Öffentlichkeit quasi im Verborgenen stattfindet. Und das aus gutem Grund. Ein Schulfreund, von dem ich das nie erwartet hatte, erzählte mir vor ein paar Tagen, er esse kein Fleisch und nannte mir auch den Grund dafür. Als Kind hatte er ein Zimmer zum Hof des Nachbarhauses, einer Fleischerei, in der damals noch geschlachtet wurde. Die Schreie der Tiere hört er heute noch ...

In diesem Sinne, nochmals eine besinnliche Weihnachtszeit, einen „Guten Rutsch“ ins kommende Jahr, Gesundheit und viel Erfolg bei der Umsetzung aller guten Vorsätze.

Gruß,
Ulrich Schulze

Mit dem Bus zur DEMO nach Berlin ...

Anmeldungen für **pro M.U.T.** Mitglieder, Freunde und Bekannte unter <http://www.promut.net/Termine.html>

Bitte weiter erzählen... **19. Januar 2013, BERLIN**

